Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 26

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Armee einer großen Angahl Bugpferbe.

Im Frieden beschafft man sich biese am besten burch Miethe.

Dieses ist gegenwärtig auch ber Fall. Der Staat bezahlt bem Gigenthumer ein bestimmtes Taggelb vom Pferb, läßt es beim Gintritt in ben Dienft einschätzen und beim Austritt aus bemfelben, wenn es Schaben gelitten hat, abschäten und ben Schaben, wie billig, verguten.

Bei einem Truppenaufgebot reicht man mit dem Miethen nicht aus. Man hat beghalb ben Borschlag gemacht, bie Verpflichtung zum Kriegsbienst auf bie Pferbe auszubehnen.

Es ift nun gang richtig, im Nothfall nimmt man bie Pferbe wo man fie findet, boch wenn man in gewöhnlichen Källen bie Pferbeeigenthumer zu fehr belästigen murbe, murbe man nur erzielen, baß Niemand mehr Pferbe halten wollte, und bamit wurde man ber Armee felbft ben größten Schaben gufügen

Um zu verhindern, daß die Pferbe in ber Zeit, wo man sie gerabe am nothwendigsten braucht, in bas Ausland ober gar an ben Feind verkauft werben, muß man bei ber geringften Möglichkeit eines Rrieges ein ftreng zu handhabenbes Ausfuhrver= bot ergeben laffen.

Die britte Erforberniß eines Heeres besteht in einem Material ber verschiedensten Art. Es um= faßt bie Aufhäufung ber verschiedensten Rriegsmittel, als: Waffen, Geschütze, Die zum Kriege noth: wendige Munition, Pulver, Fahrzeuge aller Art, Pontons, Pionierwerkzeuge, Bekleibungs= und Aus= ruftungsgegenstände, Lebensmittel, Beld u. f. m.

Alle biese Mittel muffen mahrend bes Friedens vorbereitet und geschaffen werben. Das Mittel zur Unichaffung ber verschiedenen Ausruftungsgegen= stände ist Selbstfabrikation ober Lieferung.

Durch Lieferung läßt man besonders jene Artikel herbeischaffen, zu beren Anfertigung gewöhnliche Handwerker genügen, bagegen ist es vortheilhafter, wenn ber Staat bie Kriegsmaffen, Befdute, Bulver, Munition u. s. w. selbst anfertigen läßt.

Gine hinlangliche Anzahl berlei Fabrifen barf in einem gut organisirten Staate nicht fehlen, biefe Kabriten muffen in fteter Thatigteit fein, weil man einen Theil des Materials auch während des Friedens braucht und weil vieles durch zu langes Lager ver= borben wird. Gin Kriegsjahr aber verzehrt das Erzeugniß von zehn Friedensjahren. Damit die Pulverfabriken, Gießhäuser, Laboratorien, Gewehr= fabriken u. s. w. vor ber hand bes Feintes ge= schützt seien, sollten sie, so viel möglich, in das In= nere bes Landes und wenn möglich in feste Plate verlegt werben. .

Geschichte ber Belagerung von Strafburg im Jahre 1870 von Ingenieur-Sauptmann Reinhold Bagner. Erfter Theil. Mit 3 Blanen und 8 Beilagen.

(Shluß.)

Der I. Abschnitt macht uns in 3 Kapiteln mit bem Terrain in der Umgebung Strafburgs, mit

Auger ben Pferben fur bie Kavallerie bebarf bie ben Werken ber Festung por Ginfuhrung ber gezogenen Geschütze und ben Magregeln zu ihrer Berbesserung in ber Zeit von 1861 - 1870, sowie mit ben Armirungs:, Ausruftungs: und Besatungs: Berhaltniffen ber Festung bis 'zum Ausbruch bes Rrieges bekannt.

Die militärische Beschreibung ber Umgebung Strafburgs, soweit sie von der Hohe bes Münsters zu übersehen ift, ergangt ben in 2 Gektionen beige= gebenen vorzüglichen Plan von "Strafburg mit umliegendem Terrain" (in 1: 25,000) auf das Voll= ständigste und ist klar und übersichtlich, wenn gleich ihr jener Reiz fehlt, welcher Oberst Berdy seinen Terrainbeschreibungen zu geben weiß und bamit por unferem geiftigen Auge gemiffermaßen ein plastifches Landschaftsbild aufrollt.

3m 2. Rapitel finden fich, außer ber Beschreibung bes alten, von Bauban befestigten Stragburgs, eine Fulle ber intereffantesten, für bas faiferliche Regime nicht gerade schmeichelhaften Angaben über in Folge ber Einführung gezogener Geschütze projettirte Fortifikations = Verbefferungen und Erweite= rungen, die aber nie ober mangelhaft ausgeführt murben.

Unglaublich ist, baß, als bei ber Ermittlung bes Bedarfs von bombensichern Räumen (Kriegsmini= sterieller Befehl vom 21. Mai 1861) die zur Ber= theidigung bes Plates nothige Befatung im Detail aufgestellt wurde, ein Abditionsfehler von 2000 Mann mitunterlief, welcher weber bamals noch später, fo wenig in Baris wie in Strafiburg, bemerkt wurde. Bei ber Luremburger Affaire zeigten fich die Schwächen ber Festung in hellem Lichte: Die Befährdung der Pulvervorräthe und der in ben Ber= ten felbst in Bereitschaft zu haltenben Streitfrafte und Streitmittel, ber Mangel an bombensichern Räumen im Innern bes Plates überhaupt und der Mangel an vorgeschobenen Werken, sei es zum Schut gegen Bombarbement, sei es zur Behauptung bes Vorterrains. — Obwohl sich die Thätigkeit ber folgenden Jahre auf die Beseitigung biefer Mangel richtete, so geschah jedoch nach beutschen Auschauungen viel zu menig.

3. B. in Bezug auf bombensichere Raume war angenommen, bag nur für bas in Rube befindliche Drittel ber Befatung, also für 7000 Maun, bombensichere Unterkunft nöthig sei, und daß für ben Kopf 2 Quabratmeter außreichen mürben (in Preußen wird für das ruhende Drittel 3 Im., für bas in Bereitschaft befindliche 21/2 Im. und für bas auf Bache befindliche ca. 2 Dm. gerechnet, während in Frankreich 2/3 ber Besatzung, gerade bie am meisten gefährbete Mannichaft, gang ohne Schut bleibt, und das letzte Drittel, welches Ruhe und Erholung finden foll, förmlich zusammengepfercht wird); in Wahrheit mar aber der Zustand bei Ausbruch des Krieges der folgende:

Die vorhandenen Rasematten genügten eben als "Schuträume" für das zum täglichen Wachdienst in ben Werken erforberliche Drittel ber Befatung, aber Sangards und bombenfichere Raume fur die beiden übrigen Drittel fehlten ganglich ober maren nur auf Kosten ber Sicherheit ber Wachmannschaft zu gewinnen. — Auch bie übrigen bombensichern Etablissements waren in höchst ungenügender Zahl vorhanden ober sehlten überhaupt (wie Lazareth und Laboratorium).

Schöne Projekte waren für die Erbauung vorgeschobener Werke gemacht, sie werben auf das detaillirteste mitgetheilt und besprochen, aber, sagt der Berfasser, — im Jahre 1870 waren vorgeschobene Werke nicht vorhanden.

Auch bas 3. Kapitel, bie Armirungs-, Ausrustungs- und Besatungs-Berhältnisse bis zum Aussbruch bes Krieges besprechend, bietet bem Versasser vielsache Gelegenheit, mit bem Secirmesser in ber Hand und mit ber Genugthuung bes ersahrenen Operateurs, ber sich freut, wenn es nur zu "schneiben" giebt, bas sause Fleisch ber französischen Wunde auszuschneiben. Das für Frankreich schreckliche, aber gewiß wahre Schluß-Resume bieses Kapitels heißt:

"So ging Straßburg dem Kriege entgegen in seiner veralteten Enceinte, ohne vorgeschobene Werke zur Behauptung bes Vorterrains, ohne betachirte Forts, ohne Kasematten für mehr als höchstens ein Drittel ber Besatzung, in einem Auftanbe, welcher zur Vollenbung ber Armirung minbestens 6 Wochen verlangt haben murbe, und ohne die Mittel zu be= sitzen, welche zu bieser Armirung nöthig waren; mit einer artilleriftischen Ausrustung, welche ben Anforderungen ber Beit nicht mehr genügte, und ohne die Gewißheit, unter allen Umftanden eine ausreichend ftarte und friegstüchtige Befatung in feinen Mauern zu haben, babei zwar eine Fulle von Militar = Ctabliffements und Kriegsvorrathen aller Art umschließend, aber mit Allem, mas es enthielt, preisgegeben bem Bombarbement."

In ben Augen Frankreichs hatte Straßburg noch nichts von bem Nimbus verloren, ben es als Festung bem Namen Bauban's verbankte. — Wie groß aber auch die Selbsttäuschung über seine Wiberstandsfähigkeit sein mochte, sie war nur ein milistärischer Frrthum! Sehr wahr!

Der II. Abschnitt behandelt, gleichfalls in 3 Raspiteln, die Ereigniffe in Strafburg bis zur Berensung bes Plates am 11. August.

Das 4. Kapitel theilt scharfe hiebe auß: Zunächst ersahren wir mehr ober weniger bekannte Dinge in Bezug auf die Disziplin. Wir bebauern aber aufrichtig, daß der Herr Berfasser sich in seinem Eiser, die lose Disziplin der Turkos und Zuaven dem Leser recht anschaulich vorzusühren, versühren ließ, in einem offiziellen Werke Berichte fremder Journale, z. B. der Prager "Politik", Organ der Czechen, zu eitiren, wenn er sie auch "als ein der Antipathie gegen Frankreich nicht verdächtiges Blatt" bezeichnet. — Derartige Citate, schon an sich höchst zweiselhaften Werthes, sollte der nach amtlichen Duellen arbeitende Kriegshistoriker doch lieber versmeiden.

Auch die Sorglosigkeit, in der man sich befand, sowohl in Bezug auf die fortifikatorische und artil=leristische Armirung, als auch auf die Verprovian=tirung der Festung wird gekennzeichnet. Nach bei=

ben Richtungen geschah fast nichts. In ersterer Be = ziehung heißt es:

"Man beschränkte sich auf Reparatur ber Thorverschlüsse und Zugbrücken und ließ selbst ben vom General Ducrot schon am 16. Juli angeordneten und mit Truppen ber Garnison begonnenen Bau einer Reboute in bem Winkel zwischen bem Rhein-JU-Kanal und bem kleinen Nhein wieder liegen.

"Aehnlich ging es mit ber artilleristischen Armisrung, zu beren Ausführung gleichfalls schon bei Ausbruch bes Krieges ein "Anlauf" genommen war." Und in letterer:

"Das Syndikat der Schlächter erklärte, die Märkte seien reichlich mit Fleisch versehen, die Vorräthe an frischem Fleisch wurden für jede Eventualität genüsgen und die Beschaffung von gesalzenem überstüffig sein.

"Das Synbikat ber Bäcker: Eigner Mehl= und Getreibe-Borrath genügend für ben Bebarf eines Monats. Im Hanbel außerbem ein für 5 Wochen ausreichenber Borrath von 40,000 Atr. Endlich würben die Landleute gleich nach ber Ernte (!!) breschen und bas Getreibe nach Straßburg in Siecherheit bringen."

Die Jutenbantur behauptete, genügende Borrathe für die Garnison zu haben.

Somit sei also für die Bevölkerung kein Mangel zu befürchten, und man hielt unter biesen Umftans ben für unnöthig, zur Verproviantirung ber Stadt besondere Magregeln zu treffen.

Der 69 Jahre alte General Uhrich, beffen militärische Laufbahn kurz mitgetheilt wird, traf am 21. Juli in ber Festung ein, um bas Oberkommando zu übernehmen. Der Umstand, daß Strafburg nicht, wie die an der Grenze liegenden Departements, in ben "Belagerungszustanb", fon= bern nur in "Rriegszustand" gesett murbe, entzog bem Gouverneur jebe eigene Initiative, unb letterer mußte über alle irgend wichtigen Magnahmen, wie 3. B. über bie Beseitigung ber im Festungs : rayon liegenben Baulichkeiten (welche im Juli von Baris aus noch verboten murbe) birett beim Rriegs= minister anfragen, so lange noch bie Möglichkeit einer folden Anfrage bestand. - Die obere Leitung ber Polizei ging jedoch in seine Sande über, und die Pompiers und die National-Garde traten unter feine Befehle. Dem entsprechend berief er die Mobil = garbe im Bereiche ber 6. Territorial-Division auf ben 1. und 2. August zusammen, zog die Bataillone bes Departements Niederrhein nach Strafburg und ordnete Magregeln zur Sicherung ber Thore an.

Nachdem im 5. Kapitel die durch die Wörther Niederlage in Straßburg hervorgerusene Aufregung, die Ankunst zahlreicher Versprengter, die unbegreif= liche Unterlassung der Zerstörung der Zornbrücke bei Weyersheim an der Hagenauer Bahn und die Erklärung der Festung in den Belagerungszustand am 7. August mitgetheilt ist, geht der Versasser in detaillirtester Weise auf die Besatungszustand zu detaillirtester Weise auf die Besatungszustand halt nisse der Festung ein.

Wenn sich auch die Totalstärke der Bes satung am 11. Aug. auf 518 Offiz. 17.134 M. u. 1880 Pf., 23. " " 643 " 22,259 " " 2253 " belief, also ber Zahl nach vollständig genügte, so war sie fast in jeder Beziehung mangelhaft. Der Raum verbietet uns diese interessanten Verhältnisse näher zu beleuchten.

Von der Modilgarde, die früher niemals versammelt war, sagt General Uhrich, die Bataillone und Batterien seien, die einen wie die andern, ohne Kenntniß des Dienstes, zu dem sie berufen waren. Bei allem guten Willen kann diese Kenntniß doch nur durch längere Ausübung des Dienstes gewonsnen werden.

Die kleinen Bataillone ber Douaniers, welche zu 2/3 aus ehemaligen, mit guter Lokalkenntniß ausegestatteten Troupiers bestanden, scheinen von grosem Ruben gewesen zu sein.

Die Versprengten von Wörth bagegen, durch ben Einbruck ber Niederlage und Flucht in ihrer moralischen Kraft tief und nachhaltig erschüttert, scheinen ber übrigen Besatzung mehr geschadet als genützt zu haben.

Wenigstens sagt ber Versaffer mit Bezug auf sie: "Die Wiederherstellung der Disziplin, die Wiederbelebung des militärischen Geistes in ihnen begegenete Schwierigkeiten, welche zu überwinden während ber ganzen Belagerung nicht gelang.

Zum Dienst ber Garnison übergebend beißt es, daß 1/3 der Garnison auf den Wällen, 1/3 in Bereitschaft und 1/3 in Ruhe sein sollte.

Obgleich das französsische Reglement eine Gliesberung ber Fest ung in Vertheidigungsbedirke ebenso wenig kennt, wie die Formirung einer General=Reserve, so wurde die erstere vom Vertheidigungsrathe (bestehend aus dem Gouverneur, dem Festungs-Rommandanten, dem Artisterie-Rommandanten vom Platz, dem Genie-Kommandanten vom Platz dem Genie-Kommandanten vom Genie-Kommandanten

Der 1. Vertheibigungsbezirk: General Moreno,

Citadelle und ihre Außenwerke.

Joly : Frigola, die Südfronten der Festung. Bastion 1—6. Oberst Blot, die Westfronten. Bastion

Contre-Abmiral Excelmans, die Nordsfronten. Bastion 13—19.

7-12.

Die Bertheilung ber Truppen auf biese Bezirke ist wohl nicht ganz genau zu ermitteln gewesen. Als Kuriosum verbient aber in Bezug auf die in Straßburg anwesenden Genie-Truppen bemerkt zu werden, daß in allen Bezirken nur 2 oder 1 Offi-

am 11. Aug. auf 518 Offiz. 17,134 M. u. 1890 Pf., | zier und für jeden Offizier nur 1 Wallmeister mit "23. " "643 " 22,259 " "2253 " 3—4 Geniesoldaten bisponibel waren.

Das 6. Kapitel endlich beschäftigt sich mit Aen= berungen in ber Ausruftung bes Plates, ber fortifikatorischen und artilleristischen Armirung, bem Verpflegungs: und Lazareth:Wesen, Maßregeln ber Militärbehörden hinsichtlich ber Ginwohnerschaft und bem Verhalten ber Zivilbehörben und ber Ginwohnerschaft selbst. — An Pulver und Gewehrmunition (Bestand von 4 Millionen Chassepot=Patronen) war kein Mangel, wohl aber zeigten sich in der Geschütz= Munition fühlbare Lucken. Die Armirung bes Plates ging langfam vor fich. Daber faben bie beutschen Truppen bei ihrem ersten Erscheinen am 8. August Abends nur sehr wenige Geschütze auf dem Hauptwalle der Westfront, und als die Matrosen ber Kanonenboot Flotille in der folgenden Nacht in Erwartung eines ernsteren Unternehmens bie Geschütze in Bastion 11 bedienen wollten, zeigten sie ihren Offizieren mitleidigen Blickes, daß nur 3 Schüffe für jebes Gefchut vorhanden maren. -Erst am 11. August wurde das Vorterrain ra= firt, die Pallisabirung bes gebeckten Weges am 12. August befohlen, und selbst bie Stannng ber 311 und Breusche ist höchst mahricheinlich erft nach Beginn ber Ginschliegung am Morgen bes 12. August erfolgt.

Für die Krankenpflege bot Straßburg uns gewöhnlich reiche Hülfsmittel, sowohl in ärztlicher Beziehung, als auch durch eine lebendige Thätigkeit der Civilbevölkerung.

Sanz unzulänglich waren aber die Maßre = geln, welche bezüglich ber Einwohnerschaft getroffen waren. Weder wurde barauf gesehen, die Weiber und Kinder, sowie die "unnügen Münder" zu entsernen, noch Lebensmittel beschafft, welche später zum Kostenpreise den weniger Wohlhaben= ben hätten abgesassen werden können. —

Die Thätigkeit ber städtischen und son = stigen Civilbehörben murbe burch politische und persönliche Berhältnisse gelähmt, beren Ginfluß noch lange nach Beginn ber Belagerung selbst fort- mirkte.

Die Bevölkerung war durch ben Schlag von Wörth schwer getroffen und betäubt, und namenlose Aufregung bemächtigte sich ihrer. Die Reichen entsstohen aus Straßburg, und die Landleute zogen hinein, um daselbst ihre kostbarste Habe zu bergen, kehrten bann in das heimathliche Dorf zurück, um später von bort aus die Flammen ängstlich zu besobachten, die vielleicht das Ihrige zerstörten. — Diesser Strom und Gegenstrom stopste sich an den Stadtthoren, weil — Octroi bezahlt werden mußte! Man sollte diese Verrückheit kaum sur möglich halten, wir haben es aber mit einem offiziellen, nach "amtlichen Quellen" bearbeiteten Werke zu thun.

Die Berwirrung stieg auf's Höchste, als am Abend bes 8. die erste Aufforberung zur Kapitulation mit ber Ankundigung bes Bombarbements ersolgte; wir können aber nicht glauben, daß, wie ber Bersasser jagt, auch Stimmen laut geworben sind, welche die

Nebergabe verlangten. Wir muffen dies im Intereffe der braven Straßburger entschieden zuruchweisien, da die Behauptung nicht zu dem heroischen Aushalten der Einwohnerschaft während des fürchsterlichen Bombardements paßt.

Alles athmete nach dem Abzuge des Detachements frei auf und hielt die Gefahr für beseitigt, aber schon am 11. August Nachmittags wurde vom Observatorium auf dem Münster gemeldet, daß. starke feindliche Kolonnen sich nördlich zeigten und den Platz im Westen umzögen. Dießmal war es Ernst!

J. v. S.

Reise-Erinnerungen aus Italien, Griechenland und bem Orient. Mit besonderer Berücksichtigung der militärischen Berhältnisse. Bon A. Janke, Premier-Lieutenant im preußischen Infanterie-Regiment Nr. 61. Berlin 1874, bei F. Schneiber und Komp.

Das in bescheibener Unspruchslosigkeit geschriebene Buch liest fich angenehm. Demjenigen, welcher jene Begenden bereift hat, bietet es allerbings nicht viel Neues, erfrischt aber in anregender Beife die Erinnerung an bas genoffene Schone. Dem übrigen Bublikum möchten wir biefen "geistigen Babeder" deßhalb empfehlen, weil sich in ihm wissenschaftliche Gediegenheit mit lebendiger Anschauung vereinen und Beide ben Lefer nicht allein unterhalten, son= bern auch — und bies fast unmerklich — belehren. Da ber Verfasser ben militärischen Verhältnissen Italiens und des Orients eine besondere Aufmert= samkeit widmete und die neuesten Beranderungen auf diesem Gebiete nach ben besten Quellen gemis= senhaft berudfichtigte (am Schlusse findet sich bie Organisation und Charafteristif ber italienischen Urmee im Frühjahr 1874), fo murbe fich bas Buch gur Anschaffung in den Offizier= und Unteroffizier=Bi= bliotheken besonders eignen, um das Nütliche mit bem Ungenehmen zu verbinden.

Studien über Truppenführung von J. v. Berby bu Bernois, Oberst und Chef des General-Stabes des I. Armee-Korps. II. Theil. Die Kavallerie-Division im Armee-Berbande. Erstes Heft. (Mit 5 Anlagen.) E. S. Mittler und Sohn. Berlin 1874.

Die Wichtigkeit bes Gegenstanbes für eine Urmee, welche nicht über eine zahlreiche Kavallerie zu ver= fügen hat, forbert zum ernsten Studium vorliegender Studie auf und bamit jum Rachdenten, wie ber gegnerischen Ravallerie am wirksamften entgegenzu= treten sei. Nachdem wir baldmöglichst den I. Theil ber Berby'schen Studien in zusammenhängender Weise analysiren werben, um baburch zur größt= möglichsten Verbreitung bes in beiben Sprachen erschienenen Werkes beizutragen, soll eine nähere Besprechung des vorliegenden ersten Heftes des II. Theiles, dessen französische Uebersetzung bald vollendet sein wird, folgen. — Wir möchten aber burch diese kurze Notiz schon heute die Aufmerksamkeit der Offiziere auf die neue Arbeit bes eminenten Schriftftellers lenten. S.

Ansland.

* Desterreich. (Ein Ritt.) Baron Wimpffen, Husgaren-Dberlieutenant, hat die Route von Felegyhaja nach Romboly
und zuruch (39½ Meilen) mit zwei Pferben in 39½ Stunden
zurüchelegt. Am vorletten Donnerstag brach er in Felegyhaja
Morgens 5 Uhr auf und kam in Bsemboly um 7 Uhr Abents
an. In Remboly bestieg er am andern Morgen um 8 Uhr ein
anderes Pferd und langte auf demselben in Felegyhaja um 3/49
Uhr an. Die Zelt seiner Ankunst und Absahrt wurde durch hiezu
berusene Personen konstatirt.

Preußen. (Unteroffigiere ist neuerbings eine Beschimmung ergangen, wonach bei allen Kafernen-Reubauten und, wo es die lekalen Berhältnisse gestatten, bei den vorhandenen altern Kasernen bie Bahl ber Wohnungen für verheirathete Unteroffigiere auf mindeftens 3 per Kompagnie, die Bahl der besonderen kleinen Stuben für Rige-Feldwebel, Capitane-d'armes ze. auf mindestens 4 per Kompagnie seiner besonderen Stuben für Bige-Feldwebel, Wußerbem ist in jedem Kompagnie-Revier die Herstellung einer besonderen Stube sur 3 oder 4 altere, sowie möglichst gesonderter Schlafe und Ausenthaltsstellen für die Korporalschaftstuteroffiziere besohlen worden. Auch über die Einrichtung besonderer Menage-Unstalten für die Unteroffiziere sind genaue Bestimmungen ergangen.

— Oberst v. helb, Rebakteur ber Monatschrift "Militärifche Blatter" ift am 30. vorigen Monats in Berlin geftorben.

Berichiedenes.

— (Berhalten ber Artisterie in ber Bertheibis gung.) Die in Berlin erscheinene Unterofiziere-Zeitung sagt barüber: Wenngleich ein Berangehen ber Artisterie bis in ben Bereich bes wirksamen Insanterieseure beim Angriff im Angemeinen zu vermeiben ist, weil es bieselbe unverhältnismäßigen Berlusten aussetz, so muß toch bei ber Berthelbigung einer Bossition die Artisterie ausharren und ihr Kartaischseuer fortseten, bis ber Feind vor ber Geschümmundung steht, sollte sie selbst das bei versoren gehen. Der Berlust einer Batterie, welche bis zum letzten Augenblick gewirft hat, und bann, nachdem ihr die Besspannung und Bedienungs-Mannschaft erschossen ist, versoren geht, ist ehrenvoll.

Bludlidger Beife tamen unfere tapferen Batterien im letten glorreichen Felbzuge felten in folch' verzweifelte Lage, beghalb begiffert fich unfer Berluft an Beiduten mabrent bes gangen Belbzuges auf nur 6, mahrent bie Frangofen 1835 Felbgefcube und 5373 Festungegeschunge einbugten, vornehmlich freilich in Folge bes Umftanbes, bag brei große Armeen unferes Begners fapitulirten und 22 Festungen erobert murben. Bon ben 6 in Feindes Sand gefallenen Gefchuten gehörten 2, welche in ber Schlacht bei Bravelotte verloren gingen, ber 4. fcweren Batte= rie Felb-Artillerie-Regimente Rr. 9 an. Diefelben hatten ihre fammtlichen Bebienunge : Mannichaften und fammtliche Pferbe verloren und fonnten, ale bas 13. frangofifche Linien-Regiment und bas 2. Jager-Bataillon anbrangen, nicht mehr gerettet werben. Gie fielen in Feintes Bant. Der Berluft biefer Batterie, beren Berhalten in biefer blutigen Schlacht ein gerabezu mufter, haftes genannt werben muß, beträgt 4 Dffigiere, 49 Dann, 53 Pferbe; ba ber fechtenbe Theil einer Batterie nur 4 Offigiere, 62 Mann und 48 Pferbe beträgt, fo geht baraus hervor, baß nur 11 Mann nicht getobtet ober verwundet, bagegen alle Offis giere und nicht nur fammtliche Pferbe ber Befpannung, fonbern auch noch 5 Referve-Pferbe. Gin brittes preugifches Gefchut von ber 3. fcmeren Batterie Regiments Dr. 10 blieb aus gleis der Beranlaffung bet Beaune-la-Rolande fteben, nachbem es bis jum letten Augenblid gefeuert hatte. Erot ruhmlichfter Unftrengung bee balb mit einer anbern Brobe gurudgefehrten Lieu. tenants Stolterfoth, ber Bebienung und ber Infanterie, verblieb es im feindlichen Befit.

Bahrend bes Angriffes auf Lipa (Schlacht bei Koniggras)